

# Volls- und Anzeig=Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 78.

Sonntag den 30. September.

1860.

## A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

### Obstdörre: Empfehlung.

Die nach neuerer Construction veränderte, durchaus neu und rauchfrei hergestellte doppelte — mit 20 Hurden versehene — Obstdörre in seinem Gärtchen hinter der Stadtkirche kann nunmehr benützt werden.

Buchhalter Braun.

G r o ß h e p p a c h .

### Weber Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten finden einige gewandte Weber gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung; auch wird ein junger Mensch von ordentlichen Eltern in die Lehre aufgenommen.

Friedrich Wohlgemuth.  
Corsettenweber.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete empfiehlt seine künstlich erworbene sehr zu empfehlende Gieß'sche Obst-  
presse zur Benützung.

den 25. Septbr. 1860.

J. Krämer.

W i n n e n d e n .

### Ofen Verkauf.

Einen Sagner Ofen, in welchem im Zimmer und von der Küche aus gekocht werden kann, verkauft um billigen Preis

Lehrer Müller.

W i n n e n d e n .

300. fl. hat aus einer Pflugschaft gegen geizliche Sicherheit auszuleihen

G. Reusch.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum Krauteinschneiden, mit dem Bemerken, daß er zwei ganz neue Tiroler-Krautstühle besitzt nach neuester Construction, und schneidet sowohl in der Umgegend wie auch hier Kraut auf das billigste und pünktlichste ein

Daute!, Weber.

W i n n e n d e n .

Ein Blumenstrauß für Sänger und Sangesfreunde, eine Sammlung außerlesener Lieder aus alter und neuester Zeit, sind wieder zu haben bei

Buchdrucker Fejer.

W i n n e n d e n .

Ein Eichhörnchen samt dem Häußchen hat zu verkaufen.

Von wem? jagt die Redaction.

## S t u t t g a r t .

Ein- und Verkauf von Staats-  
obligationen, Anlehensloosen, Einwechslung von Coupons und Trefferloosen, Gratis-  
Auskunft über gezogene Nummern von Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

## Ein Waisenknae.

(Fortsetzung)

8.

Drei Jahre sind für den Hoffenden eine lange Zeit, und doch fliegen sie dem herum, der mitten in den wogenden Ereignissen einer Zeit steht, wo im raschen Vorwärtsdrängen eine Surzwelle die andere überschlägt. Er kommt nicht zu Ruhem, nicht zur Ruhe, nicht zu sich selbst. Und solche Zeiten waren es, als Napoleon der Erste über die Rheinlande gebot und ihre blühende Jugend auf seine Schlachtfelder trieb. Da gieng im Sturm und Ein Jahr wog in der großen Wage schwerer, als zehn des Friedens, aber der Tod und die Kanonenkugeln, absonderlich die Kartätschen, hielten auch eine Herdte, daß Einem ein Grausen ankam, und die Berichte, die so bedeutsames ausdrückten, daß in dieser oder jeder Schlacht 300 Pferde und 700 Mann geblieben, sagten auch Etwas, das einer armen Mutter Herz erstarren machte. Dabei logen sie, daß sich die Balken bogen, und alle Schlachten waren ruhmvoll gewonnen, auch wenn es Schmisse gab, die neue Aushebungen nöthig machten.

Freiwillige waren in jenen Tagen seltene Vögel und wenn einmal Einer kam, so sahen ihn die Offiziere bedenklich an, weil es ihnen schien als rappele es ihm ein Weniges unter dem Kopfhaar. Ebenso guckten die Offiziere den jungen Mann an, der in M. . . . eines Tages hereintrat und verlangte, in die Armee einzutreten. Nach einem Sittenzengniß wurde nicht gefragt, denn das war in den Augen der Herren eine altmodische Narrheit. „Futter für Pulver!“ hatte einst Einer in England einem Andern sagen lassen, als allerlei menschlicher Schund sich bei ihm zusammenfand. So dachte man auch damals; aber die Offiziere erkannten auf den ersten Blick, daß bei dem Jungen der sich da zum Soldaten meldete, das denn doch ein Frevel gewesen wäre, wenn man es von ihm gesagt hätte.

Ein Strolch war's nicht; dafür bürgte das Attest, welches ihm der liebe Herr und Gott in den bildschönen und grundehrlichen Zügen seines

Angesichts ausgestellt. An der schlanken, blegsamem und ebenmäßigen Jünglingsgestalt hätte selbst der damals so sehr berühmte Bildhauer Canova Nichts aussetzen können, und auch der griechgrämlichste Pfasterlaß hätte an seinem Leibe kein Weh oder Gebrechen finden können. Bleich sah er drein, aber man hätte d'rauf schwören mögen, daß diese Wangen einst frisch und lustig geblüht, und daß sie bald wieder frisch, wie ein Borsdorfer Apfel, Einen anlachen würden.

Ein prächtiger Junge! sagte ein Obrist. Schade, wenn dem eine österreichische Kugel in die Flanke fährt!

Französisch konnte der junge Mensch zwar nicht parliren, aber tüchtig zu rechnen, zu lesen und zu schreiben verstand er deutsch. Der war zu brauchen, und französisch lernte er blizschnell, denn das lernt (aus Wahlverwandtschaft) freilich eine Apfel, anderwärts Elster, leichter als deutsch und so gestugt's ja einem so offenen Kopfe gewiß! —

Darüber waren die Herren einig und zeigten dem Freiwilligen gar beitere Gesichter. Der Obrist arbeitete mit seiner spitzen französischen Zunge auch Etwas im Deutschen, was freilich nicht allzu rund und wohlklingend heranskam.

Aben woll deja ein Reschimang (Regiment) kewaßt, zu dienenn? Nicht wahr, Monsieur? — Artrement, Sie würden leben ein joli Ublan? Moi — ich bin ein Ublan Oberst, c'est à dire Colonel. Kann Sie reitenn?

O ja, sagte Heinrich, denn der war ja der Freiwillige. Ich glaube, daß ich es mit Jedem darin aufnehmen kann.

Sehen Sie, rief der Obrist seinen Gefährten zu, das ist ein geborner Ublane und ich lege Beschlag auf den Jungen für mein Regiment. Mir feblt's an Leuten zu Unteroffizieren und mein Quartiermeister hat in's Gras gebissen. Da blüht mir ein schöner Ersatz auf!

Die andern Offiziere mochten dem tapferen Reiterführer nicht gerne Etwas abschlagen und so führte er denn Heinrich im Triumphe heim, in's Regiment nämlich, das eben auf dem Wege war, über dem Rheine die dummen Deutschen französische Sitte und Zucht zu lehren oder — sich Etwas zu

holen, was man auf gut deutsch „Schläge“ nennt.

Als Heinrich angekleidet war, rief der Obrist aus: Das sind die Perle du Regimang! Ma foil! Meiner Getreu! Er mußte reiten, und das Entzücken des Obristen wuchs. Noch einige Tage der Rast in der Stadt und Festung reichten hin, den äußerst gelehrigen jungen Mann zu einem Ublanen zu machen, wie es sein sollte. Das Uebrige that sich auf dem Marsche kinderleicht. Der Obrist empfahl ihm die größte Sorgfalt auf das Erlernen der französischen Sprache zu verwenden, was Heinrich auch gewissenhaft that, und ehe sie noch in ihre Schlachtlinie einrückten, war Heinrich Quartiermeister, denn er sprach französisch, war aber in dieser Stellung als Deutscher unschätzbar, und was höher als Alles anzuschlagen war, der Obrist hatte ihn zum Liebling erkoren, und wäre er Offizier gewesen, er wäre auf der Stelle sein Adjutant geworden.

Zur Ruhe und zum Athem ließ ihn aber auch der Oberst nie kommen. Er mußte fortwährend um ihn und bei ihm sein und diente ihm als getreuer Dollmetscher.

Heinrich hatte seinen treuen Freunden von M. . . . aus schreiben wollen, allein es schien ihm besser, erst den Abzug in's Feld abzuwarten, und so schrieb er denn am Tage vor dem Abmarsche; allein er gab den Brief der Tochter der Hauswirthin, bei der er in M. . . . einquartirt gewesen, einem leichtfertigen Mädchen, das obnehin dem schönen Ublanen tiefer in die großen, ehrlichen, blauen Augen gesehen hatte, als nöthig gewesen wäre. Als er ihr den Brief gab, dachte sie: darin liegt gewiß ein anderer an sein Liebchen oder er ist gar an den Vater der Braut gerichtet. Sie drehte und wendete ihn nach allen Seiten; lugte neben hinein und mit jedem Augenblicke wuchs die Macht der Versuchung und der bösen Lust — und als sie ihre Thränen über den Abschied des freilich etwas sehr kalten, schönen Ublanen getrocknet hatte, erbrach sie den Brief, warf ihn dann ärgerlich in's Feuer und sagte: Das war auch der Mühe nicht werth! Heinrich glaubte auf eine Antwort rechnen zu können; aber, wo sollte sie ihn treffen, wenn sie auch kam. Das Regiment war alle Tage

wo anders. Er schrieb mehrmals wieder, aber kein Brief erreichte den ehrlichen Förster, und als sich vollends die kriegerischen Ereignisse drängten, Scharmügel auf Scharmügel, Schlacht auf Schlacht folgte, da blieb bei seinen Geschäften Nichts anders übrig, als das Schreiben zu unterlassen. Eins nur quälte ihn, die Schuld an den Förster, der ihm sein Ersparthes in seltener Freundestreue gegeben; aber so viel konnte er noch nicht aufbringen.

Endlich erbeutete er nach Kriegsgebrauch den Mantelsack eines gefallenen hohen Offiziers und darin viel Geld und Geldeswerth. Der Obrist, der sich dessen freute, besorgte die ansehnliche Summe, die Heinrich dem Förster sendete. Sie kam indessen so wenig an, als der sie begleitende lange Brief. Heinrich konnte daran nicht denken, daß auch auf diesem Wege Brief und Geld könne abhanden kommen, und war in seinem Gotte vergnügt, daß er endlich seiner Pflicht nachgekommen und sein Gewissen entlastet habe. Das Geld aber blieb an einer Franzosenhand hängen und der Brief wurde verbrannt. Das war so ein Umstand, der häufig genug vorkam. Wer wollte, wer konnte es untersuchen?

Wohl nagte die völlige Ungewißheit über die Geschicke seiner Eheversten auf Erden an seiner Seele, und seine Gedanken waren in den wenigen dienstfreien Stunden im Forsthaufe — und — in dem des Schöffen zu L. . . Hier schwebte vor seiner Seele das liebliche Bild des Mädchens, das sein Herz lieb hatte; aber wann ihm dann der Gedanke kam, daß sein Name als Dieb gebrandmarkt sei, daß Schmach und Schande auf ihm ruhe, dann brach ihm schier das Herz und er wünschte, daß eine Kugel das Herz treffe, das, so jung, schon so schwer zu tragen hatte. Als nun gar keine Kunde kam, da schien es ihm, daß auch die, deren Treue er erprobt, sich von ihm abgewendet hätten, und der tiefste Trübsinn, der ausgeprägteste Lebensüberdruß wurde Herr in seiner Seele. Das merkte ihm der Obrist, der eine heitere Franzosennatur war, die es mit Allem über die leichte Achsel nimmt, bald an und dachte: Er muß Offizier werden, dann vergehts; aber er kannte das deutsche

Gemüth nicht, und wußte nicht, wie schwer die Bürde war, die gerade dieses treue Gemüth trug.

Zum Offizier werden wurde bald Rath, denn die österreichischen Scharfschützen, meist gut zielende und sicher treffende Tyroler, bliesen die Offiziere weg, als ob's Schildhähne wären, die sie in ihren Bergen wegblasen. So gab's Offiziersmangel und ebe es sich Heinrich verfab, war er Lieutenant. Als es ihm der Obrist mit großer Freude ankündigte, blieb Heinrich ziemlich ernst, denn es fehlte am Gelde für die standesmäßige Einrichtung und Bekleidung. Das erkannte der Obrist, der keine Familie hatte, und beschaffte das Alles aus seinen eigenen Mitteln, weil er ihn wie einen Sohn liebte.

So wohlthwend ihm die sich überall offenbarende Liebe des Obristen auch war, und so sehr sie Heinrich hob, so konnte sie doch das tiefste Weh seiner Seele nicht heilen, das eher wuchs, als abnahm,

wie sich auch der ihn liebende Oberist bemühte, ihm eine Freude nach der andern zu bereiten.

Heinrich war ein tapferer Soldat. Dieß Zeugniß gab ihm alle Welt, vor deren Augen er seine Pflicht erfüllte. Dieß sollte sich aber in der Schlacht von Aspern noch offenkundiger erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

### Heilbronn.

Fruchtpreise vom 26. September 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittl.	Niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Centner Kernen . . .	7 15	7 10	6 57
"   "   Korn . . .			
"   "   Gerste . . .	4 24	4 16	4 6
"   "   Dinkel . . .	5 30	5 16	4 18
"   "   Haber . . .	5 12	4 47	3 48
"   "   Waizen . . .			

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 27. September 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zusubr.	Gesamnt= Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlöb-Summe.	
	Säcke.	Str.	Str.	Str.	Säcke.	fl.	fr.
Dinkel.	0			471	52	2342	29
Haber.	0			70 1/2	3	299	43

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durch- schnitt-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel. pr. Str.	5	3	4	58	4	49	3	—	—	—	Dinkel per Str.
Haber, " "	4	40	4	14	3	57	—	—	19	—	Höchst.   Niederst. fl. fr.   fl. fr.
Einforn, " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, " "	7	15	7	6	6	45	—	—	12	—	
Mischling, "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Waizen, per Str.	2	36	2	24	—	—	—	—	—	—	
Gerste, alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, neu . . .	1	36	1	24	—	—	—	—	—	—	
Roggen, . . .	1	40	1	36	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen, . . .	1	48	1	42	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn, . . .	1	48	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 Pfund Butter	—	22	—	21	—	20	—	—	—	—	

8 Pfund Brod 34 fr. Nach der Brodtaxation vom 21. Sept. 1 Kreuzerweck 5 Loth.